

würde.

Da ich mich in einem Tempel befand, hatte ich das Gefühl, mit Pa reden zu müssen. Vielleicht ähnelten Gotteshäuser Telefonvermittlungen oder Internetcafés und stellten eine direkte Verbindung zum Himmel dar ...

»Hallo, Pa, ich bin sehr traurig, dass du gestorben bist. Du fehlst mir so. Und es tut mir leid, dass ich dir nicht zugehört habe, wenn du versucht hast, mir Ratschläge zu geben. Das hätte ich mal lieber getan, denn du siehst ja, was aus mir geworden ist. Ich hoffe, dir geht's gut da oben«, fügte ich hinzu. »Und noch mal Entschuldigung.«

Als ich mich erhob und zur Tür bewegte, spürte ich, wie es mir die Kehle zuschnürte.

»Bitte, Pa, hilf mir«, flüsterte ich.

Nachdem ich mir an einem Straßenstand eine Flasche Wasser gekauft hatte, schlenderte ich zum Chao Phraya hinunter und beobachtete den dichten Verkehr. Auf dem Fluss tummelten sich Schnellboote, Schlepper und breite, mit schwarzen Planen bedeckte Frachtkähne. Ich ging an Bord einer Fähre, weil das nicht viel kostete und definitiv besser war, als einsam und allein in meinem Hotelzimmer am Flughafen zu sitzen.

Während der Fahrt sah ich Wolkenkratzer aus Glas, dazwischen goldene Tempel, und wackelige Stege verbanden die Holzhäuser mit den Aktivitäten auf dem Wasser. Mit meiner bewährten Nikon, die Pa mir zum sechzehnten Geburtstag geschenkt hatte, damit ich, wie er es ausdrückte, Bilder machen konnte »von Dingen, die dich inspirieren«, knipste ich ohne Unterlass. Star hatte mich immer wieder zum Umstieg auf digitale Fotografie bewegen wollen, aber da ich mit moderner Technologie nicht so gut zurechtkam, blieb ich beim Altvertrauten.

Hinter dem Oriental Hotel stieg ich aus. Mir fiel ein, wie ich Star einmal zum Nachmittagstee in der berühmten Schriftstellerlounge eingeladen hatte. In Jeans und T-Shirt waren wir uns fehl am Platz vorgekommen, weil alle anderen Gäste sich in Schale geworfen hatten. Star hatte stundenlang die signierten Fotos der Autoren bewundert, die irgendwann einmal in dem Hotel genächtigt hatten. Ich fragte mich, ob meine Schwester, die so gut formulieren und Dinge beschreiben konnte, je selbst einen Roman vollenden würde. Aber das ging mich nichts mehr an, denn sie hatte nun eine eigene Familie. Als ich ein paar Wochen zuvor nach Hause gekommen und in unserer gemeinsamen Wohnung einem Mann begegnet war, den sie »Maus« nannte und der sie anhimmelte wie ein Hündchen, hatte ich das Leuchten in ihren Augen gesehen.

In einem Straßencafé bestellte ich eine Schale mit Nudeln und ein Bier. Eigentlich vertrug ich Alkohol nicht sonderlich gut, aber so erbärmlich, wie ich mich gerade fühlte, konnte es meine Stimmung kaum noch weiter verschlimmern. Nicht die Tatsache, dass Star jetzt einen Freund und einen Job hatte, verletzte mich am meisten, sondern dass sie langsam und auf sehr schmerzhaft Weise von mir weggegangen war. Vielleicht hatte sie

geglaubt, dass ich eifersüchtig war und sie ganz für mich wollte, doch das stimmte so nicht. Ich liebte sie mehr als alles sonst und wünschte mir, sie glücklich zu sehen. Und ich war nicht so dumm zu glauben, dass nicht eines Tages ein Mann auftauchen und sich für die hübsche, kluge Star interessieren würde.

In der Wohnung warst du ziemlich unhöflich zu ihm, erinnerte mein Gewissen mich. Ja, seine Anwesenheit hatte mir tatsächlich etwas ausgemacht. Wie üblich war es mir nicht gelungen, meine Gefühle zu verbergen.

Das Bier tat seine Wirkung und linderte den Schmerz. Ich zahlte, stand auf und schlenderte ziellos die Straße entlang, bis ich eine schmale Gasse mit einem Markt erreichte. Dort fiel mir ein Künstler auf, der gerade damit beschäftigt war, ein Aquarell zu malen. Ihn so an seiner Staffelei sitzen zu sehen erinnerte mich an die Abende, an denen ich am Railay Beach in Krabi mit Farben die Schönheit des Sonnenuntergangs einzufangen versucht hatte. Ich schloss die Augen und dachte an den inneren Frieden, den ich damals, vor einem Jahr, in Gesellschaft von Star empfunden hatte. Die Sehnsucht danach schmerzte.

Kurz darauf bahnte ich mir einen Weg zum Flussufer, beugte mich übers Geländer und überlegte. Wäre es feige, den Ort aufzusuchen, an dem ich mich am glücklichsten gefühlt hatte, bevor ich nach Australien weiterreiste? Am Railay Beach kannte ich Leute. Sie würden mir zuwinken und mich begrüßen. Die meisten von ihnen liefen ebenfalls vor etwas davon, Railay war ein Zufluchtsort. Letztlich wollte ich nur wegen Georg Hoffman, Pas Anwalt, nach Australien. Und weil das Land so weit von London weg war.

Statt also in einem Blechkanister viele Stunden in eine Gegend zu fliegen, in der ich niemanden kannte, konnte ich am folgenden Tag um diese Zeit genüsslich ein kaltes Bier am Railay Beach trinken. Zwei Wochen Aufenthalt dort würden doch nicht schaden, oder? Schließlich war bald Weihnachten, und vielleicht wäre es weniger schlimm, die Feiertage an einem Ort zu verbringen, der mir vertraut war und den ich mochte ...

Seit ewigen Zeiten das erste Mal freute ich mich wirklich auf etwas. Bevor dieses Gefühl wieder verschwinden konnte, winkte ich das erste Taxi, das ich sah, heran und bat den Fahrer, mich zum Flughafen zurückzubringen. Am Ticketschalter von Thai Airways erklärte ich, ich müsse meinen Flug nach Australien verschieben. Die Frau am Schalter tippte ziemlich lange auf ihrer Tastatur herum, bevor sie mir mitteilte, dass eine solche Umbuchung viertausend Baht kosten würde, also kein Vermögen.

»Sie haben flexibles Ticket. Welches Datum wollen Sie jetzt?«, erkundigte sie sich.

»Hm, kurz nach Weihnachten?«

»Alles voll. Erster verfügbarer Flug achter Januar.«

»Gut«, sagte ich, froh darüber, dass ich nun dem Schicksal die Schuld dafür geben konnte, länger bleiben zu müssen. Dann buchte ich einen Flug von Bangkok nach Krabi sehr früh am folgenden Morgen.

Im Hotel duschte ich, putzte mir die Zähne und legte mich mit einem

entspannteren Gefühl ins Bett. Wenn meine Schwestern von meiner Entscheidung hörten, würden sie bestimmt alle sagen, dass ich wieder einmal »rumgammelte«, aber das war mir egal.

Wie ein verletztes Tier zog ich mich zurück, um meine Wunden zu lecken.

II

Am Railay Beach gefällt mir am besten, dass er auf einer Halbinsel liegt und nur mit dem Boot zu erreichen ist. Obwohl Star und ich schon viele unglaubliche Orte bereist hatten, gehörte es zu meinen fünf allerschönsten Erlebnissen, mit viel Getöse in einem Longtail-Boot über das aquamarinfarbene Meer zu brausen und plötzlich die Kalksteinfelsen in den tiefblauen Himmel aufragen zu sehen.

Beim Näherkommen bemerkte ich am Felsen festgemachte Seile und daran Kletterer, die in ihren grellen Shorts wirkten wie bunte Ameisen. Als ich den Rucksack über die Schulter schwang und von Bord ging, überkam mich Vorfreude. Meine Beine sind kurz, aber kräftig, und Klettern gehört zu den Dingen, die ich gut kann. Für eine Künstlerin, die mitten in London lebt, nicht gerade eine nützliche Fähigkeit, doch an einem Ort wie diesem zählte sie. Je nachdem, wo man sich aufhielt, wurden die individuellen Stärken und Schwächen zu etwas Positivem oder Negativem. In der Schule war ich immer das Schlusslicht gewesen, Star hingegen *der* Überflieger. Aber hier in Krabi war sie in den Hintergrund getreten und hatte die Tage mit einem Buch am Strand verbracht, während ich sämtliche Sportarten ausprobierte, die die Gegend zu bieten hatte. Die freie Natur war mein Element, wie Ma einmal bemerkt hatte, weswegen ich hier bekannter gewesen war als Star.

Das Wasser hatte eine unglaubliche Farbe: türkis, wenn die Sonne darauf schien, tiefgrün in den Schatten der hohen Felsen. Als ich durch das seichte Wasser an Land watete, sah ich den Strand vor mir, ein Halbrund aus weißem Sand, begrenzt von gewaltigen Kalksteinsäulen, Palmen und einfachen Holzhütten, in denen sich Hotelunterkünfte und Bars befanden. Aus einer drang Reggaemusik.

Ich trottete über den heißen weißen Sand zum Railay Beach Hotel, in dem wir im vergangenen Jahr gewesen waren, und lehnte mich auf den Tresen der Bar, der gleichzeitig als Hotelrezeption fungierte.

»Hi«, begrüßte ich eine mir unbekannte junge Thailänderin. »Kann ich bei euch für die nächsten Wochen ein Zimmer haben?«

Nachdem die Frau mich gemustert hatte, holte sie eine große Reservierungsmappe hervor, fuhr mit dem Finger die Seiten hinunter und schüttelte den Kopf.

»Bald Weihnachten, viel los. Kein Zimmer nach einundzwanzigster Dezember.«

»Und die nächsten zwei Wochen?«, fragte ich.

Da spürte ich plötzlich eine Hand auf meinem Rücken.

»Cee? Bist du das?«

Als ich mich umdrehte, sah ich Jack, das australische Muskelpaket, dem das Hotel gehörte und der die Kletterschule am Strand leitete.

»Ja, hi«, antwortete ich grinsend. »Ich wollte grade einchecken, wenigstens für zwei Wochen. Dann seid ihr anscheinend ausgebucht, und ich muss mir was anderes suchen.«

»Mach dir darüber keine Gedanken. Irgend 'ne Besenkammer finden wir schon für dich. Ist deine Schwester auch da?«

»Ähm ... nein. Bin diesmal allein.«

»Wie lang willst du bleiben?«

»Bis nach Neujahr.«

»Sag Bescheid, wenn du dich in der Kletterschule nützlich machen möchtest. Ich könnte Hilfe gebrauchen. Um diese Jahreszeit ist ordentlich was los.«

»Möglich, dass ich dein Angebot annehme. Danke.«

»Ausfüllen.« Die Thailaube schob mir den Meldezettel herüber.

»Lass gut sein, Nam«, sagte Jack. »Cee war letztes Jahr mit ihrer Schwester da. Wir haben ihre Daten. Komm, Cee, ich zeig dir dein Zimmer.«

»Danke.«

Als Jack meinen Rucksack nahm, sah ich den grimmigen Blick der Thailaube.

»Wo willst du als Nächstes hin?«, erkundigte Jack sich, während wir einen mit Holzbohlen belegten Weg entlangmarschierten, von dem eine Reihe einfacher Zimmer mit ramponierten Türen abging.

»Nach Australien«, antwortete ich vor Zimmer einundzwanzig, das direkt neben dem Generator lag und einen ausgezeichneten Blick auf zwei große Mülltonnen bot.

»Ah, in meine Heimat. Wohin genau?«

»An die Nordwestküste.«

»Da ist um diese Jahreszeit 'ne Affenhitze, das ist dir schon klar, oder?«

»Hitze macht mir nichts aus«, erwiderte ich und schloss die Tür zu meinem Zimmer auf.

»Man sieht sich.« Jack verabschiedete sich mit einem Winken von mir.

Obwohl mein Zimmer winzig und feucht war und es darin stark nach Abfall roch, hatte ich, als ich meinen Rucksack auf dem Boden abstellte, zum ersten Mal seit Wochen gute Laune, weil es sich schön anfühlte, jemanden zu kennen. Im vergangenen Jahr hatte ich tageweise in der Kletterschule gearbeitet, die Seile überprüft und den Kunden in die Klettergeschirre geholfen. Zu der Zeit waren Star und ich knapp bei Kasse gewesen, und für meine Unterstützung hatte Jack uns das Zimmer billiger gegeben. Was er wohl sagen würde, wenn ich ihm erzählte, dass ich jetzt Millionärin war? Zumindest auf dem Papier ...

Ich zog an der ausgefransten Schnur des Deckenventilators, der sich klappernd und quietschend in Bewegung setzte und nur einen leichten Lufthauch produzierte. Dann entkleidete ich mich und schlüpfte in meinen Bikini und einen Sarong, den ich im vergangenen Jahr hier erstanden hatte, verließ das Zimmer und schlenderte an den Strand. Dort setzte ich mich in den Sand und amüsierte mich insgeheim darüber, dass es